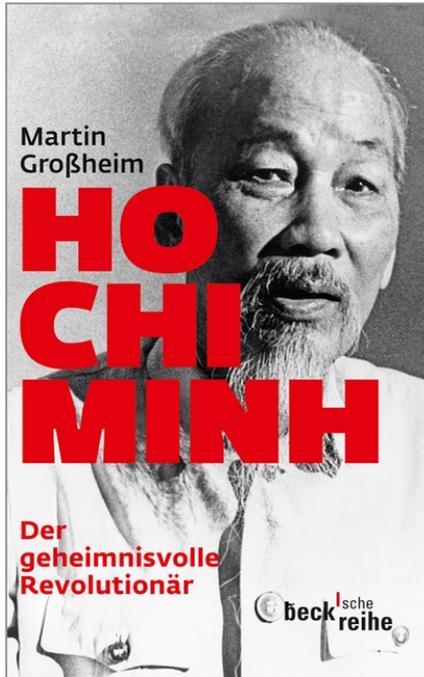


Unverkäufliche Leseprobe



Martin Großheim
Ho Chi Minh

Der geheimnisvolle Revolutionär
Leben und Legende

190 Seiten, Paperback
ISBN: 978-3-406-62208-3

12 Krieg gegen Frankreich «Onkel Ho» und Exkaiser Bao Dai (1946–1949)

Im Krieg gegen Frankreich lehnten sich die Führer der Demokratischen Republik Vietnam eng an das dreistufige Volkskriegsmodell an, das Mao Zedong entwickelt hatte: In einer defensiven Phase zogen sich die eigenen Verbände zeitweise aus den Städten zurück und errichteten auf dem Lande befreite Gebiete. In der Phase des Gleichgewichts der Kräfte erfolgten vereinzelte Angriffe auf französische Stellungen. In der dritten Phase, der Offensive, sollten die Viet Minh schließlich zum Großangriff auf die französischen Truppen übergehen und die Kontrolle der Regierung der Demokratischen Republik Vietnam über ein vereintes Vietnam herstellen.¹

Ho Chi Minh hatte am 19. Dezember 1946, dem Tag des Ausbruchs der Kampfhandlungen, sein Hauptquartier nach Ha Dong, einen Vorort von Hanoi, verlegt. Die Kämpfe in der Hauptstadt gingen aber noch bis zum März 1947 weiter. Erst als die Franzosen den letzten Widerstand der Viet Minh in Hanoi brechen konnten, zog sich Ho Chi Minh mit seinem Stab in die alte Viet-Minh-Hochburg im nördlich gelegenen Viet Bac (u. a. Provinzen Thai Nguyen, Bac Kan und Tuyen Quang) zurück. Die militärische Initiative lag zunächst eindeutig bei den Franzosen. In einer Großoffensive im Frühjahr 1947 konnten sie weite Teile der ländlichen Gebiete nördlich von Hanoi unter ihre Kontrolle bringen. Die Viet-Bac-Basis der Viet Minh war damit unmittelbar gefährdet. Der Regierungsapparat, der seit September 1945 nur in rudimentärer Form aufgebaut worden war, hörte nun fast völlig auf zu existieren. Die Kommunikation zwischen den einzelnen Landesteilen basierte auf einem zeitaufwendigen Botensystem.

Die schwierige Situation, in der sich der junge unabhängige Staat befand, wurde noch durch die fast völlige Isolation innerhalb des

kommunistischen Lagers verstärkt. Die chinesischen Kommunisten konzentrierten sich 1947 noch auf den Kampf mit den Kuomintang und waren deshalb in dieser Phase noch nicht in der Lage, mehr als «ideelle Unterstützung» (Übernahme der Volkskriegsstrategie) zu leisten. Die französische KP war bis zum Frühjahr 1947 in eine Regierungskoalition eingebunden und beschränkte sich auch noch danach auf die Verabschiedung interner Partieresolutionen mit der Forderung nach dem Abzug der französischen Truppen aus Indochina. Auch die Unterstützung der Sowjetunion ging über Solidaritätsadressen nicht hinaus – das Hauptaugenmerk ihrer Außenpolitik lag weiterhin auf Europa. Daran konnte auch eine diplomatische Offensive nichts ändern, die die Demokratische Republik Vietnam im Herbst 1947 eingeleitet hatte.

Ho Chi Minh schickte seinen Mitarbeiter Pham Ngoc Thach mit der Aufgabe nach Europa, Kontakt mit den Sowjets und der KPF aufzunehmen und damit auch die Position des Präsidenten im Ausland und in Vietnam selbst zu stärken. In der Schweiz traf Pham Ngoc Thach den sowjetischen Gesandten Kulaschenkow, der sich aber offenbar irritiert über die Selbstauflösung der KP Indochinas im Jahre 1945 zeigte. Pham Ngoc Thach erklärte diesen Schritt damit, dass Ho Chi Minh auf diese Weise den Befürchtungen auf amerikanischer Seite entgegentreten wollte, hinter der Viet Minh verberge sich eigentlich eine kommunistische Partei. Tatsächlich sei die KPI nach wie vor eine wichtige politische Kraft und habe Hunderttausende Anhänger. Als Pham Ngoc Thach schließlich zu seinem eigentlichen Anliegen kam und von der Sowjetunion Unterstützung für den Unabhängigkeitskampf des vietnamesischen Volkes erbat, reagierte Kulaschenkow jedoch ausweichend.

Wohl ermutigt durch die Gründung der Kominform (Kommunistisches Informationsbüro) und die Proklamation der Zwei-Lager-Theorie, d. h. der Spaltung der Welt in ein imperialistisches, antidemokratisches und ein antiimperialistisches, demokratisches Lager, durch Politbüromitglied Schdanow Ende September 1947, schickte Pham Ngoc Thach im Dezember 1947 eine Denkschrift, fast eine Bittschrift an die sowjetische Führung. Seine Ausführun-

gen über die führende Rolle der KPI in Vietnam waren mit der Bitte verbunden, Moskau möge doch endlich dem vietnamesischen Unabhängigkeitskampf mehr Aufmerksamkeit schenken und diesen militärisch und wirtschaftlich unterstützen. Auch dieser fast verzweifelte Hilferuf blieb jedoch unbeantwortet. Die Erlaubnis für Pham Ngoc Thach, nach Moskau zu reisen, um hier persönlich die Situation in Südostasien erklären zu können, blieb ebenfalls aus.²

Angesichts der anhaltenden diplomatischen Isolation der Demokratischen Republik Vietnam im sozialistischen Lager suchte die Regierung Ho Chi Minh nach neuen Möglichkeiten, um im Ausland Unterstützung im Kampf gegen Frankreich zu erhalten. Außerdem musste der steigende Bedarf an Waffen und Munition gedeckt werden. Die Produktion von Waffen in einheimischen Werkstätten wurde verstärkt. Gleichzeitig versuchte Vietnam 1947, engere Kontakte mit Thailand, Burma, Indonesien und Indien zu knüpfen und an den gemeinsamen Antikolonialismus zu appellieren. Zwar brachten diese diplomatischen Bemühungen keine konkreten Hilfszusagen ein, aber dank der Verbesserung der Beziehungen zu Thailand konnte die Gesandtschaft der Demokratischen Republik Vietnam nunmehr in Bangkok ein geheimes Netzwerk aufbauen, um Waffen, Munition und Medizin zu beschaffen. Dieses Netzwerk wurde in der Folge auf ganz Südostasien ausgeweitet, die Demokratische Republik Vietnam erhielt jetzt Waffen und andere Güter über Händler in Singapur, Burma und auf den Philippinen.³

Die Franzosen konnten aus den offensichtlichen Problemen, die die Viet Minh in den ersten Kriegsjahren hatten, kein Kapital schlagen. Die französische Truppenstärke war begrenzt, da viele Einheiten in Deutschland und in Kolonien wie Algerien und Madagaskar gebunden waren. Zudem war die politische Meinung in Frankreich über die Fortführung des Krieges in Indochina gespalten. Auch eine französische Großoffensive («Operation Lea») Ende 1947 brachte nicht die erwünschte strategische Wende, obwohl die Viet Minh hohe Verluste erlitten. Der Plan, die Führung der Viet Minh im Oktober 1947 durch eine Luftlandeaktion zu überraschen

und gefangen zu nehmen, schlug fehl. Ho Chi Minh und Vo Nguyen Giap konnten gerade noch rechtzeitig entkommen – die französischen Fallschirmjäger fanden auf dem Tisch im verlassenen Hauptquartier der Viet Minh noch einige unterschriftsfertige Briefe für Ho Chi Minh.⁴

Danach stagnierte der Krieg zunächst. Die Franzosen setzten jetzt auf die «Bao-Dai-Lösung», d. h. die Bildung eines unabhängigen vietnamesischen Staates innerhalb der Französischen Union unter Führung des früheren Kaisers Bao Dai. Nach längeren Verhandlungen wurde im März 1949 der »Assoziierte Staat Vietnam« ins Leben gerufen. Der neue Staat mit dem als Playboy verschrieenen Bao Dai an der Spitze war allerdings keineswegs unabhängig. Alle wichtigen außenpolitischen und den Krieg betreffenden Entscheidungen wurden weiterhin von den Franzosen getroffen. Der von Bao Dai geführte Staat hatte deshalb wenig Rückhalt in der vietnamesischen Bevölkerung und stellte keine Konkurrenz zur Demokratischen Republik Vietnam mit ihrem prominenten Präsidenten Ho Chi Minh dar.

Nach Ausbruch des Kalten Krieges gelang es den Franzosen jedoch zunehmend, die Unterstützung der USA für die «Bao-Dai-Lösung» und den antikommunistischen Staat Vietnam zu gewinnen, indem sie der US-Regierung Belege für die kommunistischen Verbindungen Ho Chi Minhs präsentierten. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass dieser zur gleichen Zeit in seiner eigenen Partei und in der internationalen kommunistischen Bewegung um seine Glaubwürdigkeit als «wahrer Kommunist» kämpfen musste.

Bereits 1948 war die erste Biographie über Ho Chi Minh in einer handgeschriebenen chinesischen Version erschienen. Als Autor wird ein gewisser Tran Dan Tien genannt. Das schmale Buch wurde danach unter dem Titel «Kleine Geschichten über das Leben von Präsident Ho Chi Minh» in vielen Auflagen auf Vietnamesisch veröffentlicht.⁵ Tatsächlich verbarg sich hinter dem Verfasser niemand anderes als Ho Chi Minh selbst. Um den Anschein der Bescheidenheit zu wahren, nutzt Ho Chi Minh einen Kunstgriff: Im Vorwort berichtet der fiktive Verfasser Tran Dan Tien, dass Ho Chi Minh

ihm den Wunsch nach einem Interview verweigert habe, weil er sich zur Zeit dringlicheren Problemen widmen müsse als dem Schreiben einer Biographie.⁶ In seinen «kleinen Geschichten über sein Leben» stellt Ho Chi Minh seine bäuerlichen und proletarischen Züge in den Vordergrund. Zwar erwähnt er auch den Mandarinatsgrad seines Vaters, doch heißt es, er stamme aus einer «Bauernfamilie». In anderen Episoden berichtet Ho Chi Minh von seinem einfachen Leben als Seemann und Arbeiter in London. Er schreibt über seine Anfänge als Nationalist und stellt zum ersten Mal öffentlich klar, dass der legendäre Revolutionär Nguyen Ai Quoc und Präsident Ho Chi Minh ein und dieselbe Person sind – eine Verbindung, die bis dahin nur dem engsten Führungskreis der Partei und Familienangehörigen des Präsidenten bekannt gewesen war. Seine politische Karriere verläuft in seiner Darstellung zielstrebig und ohne Brüche. Episoden wie sein Aufenthalt in Moskau in den dreißiger Jahren, in denen er auf das politische Abstellgleis geschoben wurde und um sein eigenes Überleben kämpfen musste, bleiben unerwähnt.⁷

Im Schlussteil werden die Versatzstücke präsentiert, die bis heute in Vietnam verbindliche Elemente der offiziell kanonisierten, teleologisch angelegten Biographie von «Onkel Ho» sind. Danach hat Ho Chi Minh von Anfang an unter Verzicht auf persönliche Interessen nur ein Ziel verfolgt: sein Vaterland und seine Landsleute zu befreien. «Präsident Ho denkt niemals an sich. Er denkt nur an die anderen Menschen, an das Volk.»⁸ Er wird von allen verehrt: Er ist der «alte Vater des [vietnamesischen] Volkes, weil Präsident Ho das treueste Kind des vietnamesischen Vaterlandes ist.»⁹

Ho Chi Minhs Autobiographie kann also als erster Versuch gewertet werden, sich selbst als einigende Kraft des vietnamesischen Nationalismus und als Ikone der vietnamesischen Revolution zu präsentieren. An der Entstehung der Legende um den asketischen, fast mönchischen Revolutionär Onkel Ho, die immer noch von der Partei kultiviert wird – die Geschichtensammlung erscheint bis heute unter dem Verfasseramen Tran Dan Tien –, hatte Ho Chi Minh selbst somit einen gehörigen Anteil.¹⁰ Gleichzeitig war das Buch

jedoch auch eine Antwort auf interne Kritik an der Wahrhaftigkeit seiner nationalistischen und kommunistischen Überzeugungen. So trat er direkt Vorwürfen entgegen, er habe Vietnam bei den Verhandlungen mit den Franzosen 1946 «verraten».

Bereits kurz nach der ersten Veröffentlichung der «Kleinen Geschichten über das Leben von Präsident Ho Chi Minh» zeigte sich, dass die parteiinterne Debatte um seine Person noch nicht beendet war: Im Oktober 1949 sandte Tran Ngoc Danh, der seit 1946 als offizieller Vertreter der Demokratischen Republik Vietnam in Paris tätig gewesen und dann vor der französischen Polizei nach Prag geflohen war, einen Brief an die KPdSU, der den Bemühungen der Demokratischen Republik Vietnam um Anerkennung in der sozialistischen Staatengemeinschaft einen schweren Schaden zufügte und ein weiteres Mal die politische «Zuverlässigkeit» Ho Chi Minhs in Frage stellte. In dem Brief kritisierte Tran Ngoc Danh, der jüngere Bruder des früheren Parteivorsitzenden Tran Phu, die «opportunistische Linie der Partei seit ihrer offiziellen Auflösung im November 1945».¹¹ Die Auflösung sei gegen den Willen vieler Genossen von Ho Chi Minh durchgesetzt worden. In einem weiteren Schreiben vom Januar 1950 ging Tran Ngoc Danh noch weiter und stellte diesen als bürgerlichen Nationalisten dar, dem die internationalistische Gesinnung eines wahren Kommunisten fehle. So sei die Selbstaflösung der KPI auf «national-bourgeoise Elemente» in der Partei, die nicht genügend Vertrauen in die «revolutionäre Kraft des Proletariats» hatten, und auf die «destabilisierende Persönlichkeit von Ho Chi Minh» zurückzuführen. Um sich hiervon eine konkrete Vorstellung zu machen – so Tran Ngoc Danh weiter –, müssten die Genossen in Moskau nur den Wandel in der Politik der KPI analysieren, seitdem Ho Chi Minh 1941 wieder die politische Bühne in Indochina betreten habe – gemeint ist die Gründung der Einheitsfrontorganisation Viet Minh. Tran Ngoc Danh belegte seine Ausführungen mit einer Reihe von internen Parteidokumenten und schloss mit einem vernichtenden Urteil über Ho Chi Minh: All dies zeige eine «Abweichung vom Marxismus-Leninismus und Sta-

linismus, die ihn [Ho Chi Minh] zu einem Gegner der Partei und der UdSSR» mache.¹²

Nicht nur mit seiner Einheitsfrontpolitik und der taktisch begründeten Selbstauflösung der Partei 1945, sondern auch mit seiner Haltung im Ost-West-Konflikt machte sich Ho Chi Minh in den eigenen Reihen und in Moskau angreifbar. Bis 1950 vermied die Demokratische Republik Vietnam in ihren offiziellen Verlautbarungen jegliche Angriffe auf die USA, um diese nicht auf die Seite der Regierung Bao Dai und der dahinterstehenden Franzosen zu treiben. So behielt Ho Chi Minh seine neutrale Haltung im Kalten Krieg und in der Einschätzung der USA selbst nach der Proklamation der Schdanow-Linie 1947 bei. Kurz nach einem Interview, das der vietnamesische Präsident der amerikanischen Zeitschrift *Newsweek* gegeben hatte, machte der Journalist Harold Isaacs darauf aufmerksam, dass sich Ho Chi Minh mit seiner ausweichend-neutralen Haltung zu wichtigen aktuellen Fragen auf politisch sehr «dünnem Eis» bewege. «Kommunistische Führer sind woanders schon für sehr viel weniger gesäubert worden»¹³ – so sein Urteil.

Diesem Schicksal konnte Ho Chi Minh zwar entgehen, doch musste er im veränderten internationalen Umfeld Ende der vierziger Jahre vor allem gegenüber der Sowjetunion Befürchtungen zerstreuen, er könnte als «südostasiatischer Tito» für einen neutralen vietnamesischen Staat plädieren.